

# Erst die eigenen Talente aufspüren und fördern

Die Direktion Bayern Nord der Strabag AG zählt bundesweit zu den besten Ausbildungsbetrieben.

Von Gerd Otto

**REGENSBURG.** Obwohl die Strabag als börsennotierter europäischer Baukonzern mit einer Jahresleistung von über 16 Milliarden Euro und mehr als 76.000 Mitarbeitern nach Auffassung des Vorstandsvorsitzenden Dr. Thomas Birtel heute besser aufgestellt ist denn je, baut man schon jetzt für künftige Herausforderungen vor. Darunter versteht der Strabag-Konzern, zu dem auch die Züblin AG zählt, eine Strategie, die keineswegs auf Kostensenkungsprogramme setzt. Vielmehr betont Birtel als Aufsichtsratschef der deutschen Strabag AG: „Wir wollen vor allem die für uns tätigen Menschen, aber auch unsere Prozesse und Strukturen zukunftsfit halten.“

Speziell in Deutschland, darauf macht Hubert Blaim, der technische Leiter der Direktion Bayern Nord, aufmerksam, komme der Strabag-Gruppe ihre dezentrale Unternehmensstruktur und nicht zuletzt die historisch gewachsene Entwicklung der Firmengruppe zugute. Es waren schließlich gerade in Ostbayern nicht zuletzt mittelständische Unternehmen, die im Laufe der Zeit zu einer größeren Ein-

heit verschmolzen. „Heute profitieren wir von dem starken Potenzial eines Weltkonzerns und können gleichzeitig bei der Umsetzung unserer Ideen auf die Flexibilität und Kreativität mittelständisch geprägter Einheiten bauen“, betont Hubert Blaim. In diesem Zusammenhang verweist er auch auf die von Ostbayern ausgelöste Erfolgsgeschichte der Drohne zur digitalen Objekterfassung und Vermessung.

Neben solch innovativen Technologien geht es langfristig vor allem um Aus- und Fortbildung, wie sie letztlich im Leitspruch der Strabag „People First“ zum Ausdruck kommt. Erst kürzlich wurde das Unternehmen, und speziell die Direktion Bayern Nord mit ihren 83 Azubis, unter Deutschlands beste Ausbildungsbetriebe eingereiht. Für die Qualität ihrer kaufmännischen und gewerblich-technischen Ausbildung lautete das Urteil „sehr gut“, während man für die Qualität im Dualen Studium vier von fünf Sternen einheimste. Hier bietet Strabag zwei Modelle: Zum einen können Berufsausbildung, sei es IHK- oder Handwerkskammerabschluss, und Studium parallel laufen, zum anderen wird das Studium an der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) Regensburg zum Beispiel durch Praxis im Betrieb bereichert.

„Mitarbeiter stehen bei uns jedenfalls im Mittelpunkt“, sagt Hubert Blaim, was angesichts des vielzitierten Fachkräftemangels auch darin zum Ausdruck kommt, dass mit Rainer Josef Irlsberger inzwischen ein Perso-

nalmanager (HR Consultant) zur Strabag-Direktion gehört. Die gewerbliche Ausbildung wird bei der Strabag AG zudem von dem Ausbildungsbeauftragten Max Dietl koordiniert, und zwar zentral von Bogen aus und gemeinsam mit den Ausbildungsleitern in den verschiedenen Bereichen der Direktion. Eine wichtige Rolle spielen dabei neben der Zusammenarbeit mit der Berufsschule insbesondere auf der Baustelle die Poliere sowie der Bauindustrieverband mit seinen beiden Zentren Stockdorf und Wetzendorf. Eine Besonderheit ist die Konzern-Lehrwerkstatt der Strabag AG in Bebra, wo gerade in den Kernberufen der Branche wie Straßenbauer, Tiefbaufacharbeiter oder Baugeräteführer eine äußerst hochwertige Ausbildung und eine besonders individuelle Betreuung geboten werden.

Außerdem erwähnt Hubert Blaim die Ausbildungszentren der Strabag in Neudrossenfeld und Bogen, wo in den Wintermonaten erfahrene Poliere als Lerncoaches tätig sind und – in einer beheizten Halle – auch an der Technik für Pflasterarbeiten und im Umgang mit Baugeräten geübt wird. Gehört die Auszubildendenvergütung in der Baubranche ohnehin zu den höchsten in Deutschland, so verweist der Strabag-Direktor vor allem auch auf die hundertprozentige Übernahmeversicherung nach der Ausbildung. Damit die Hochschulabsolventen optimal auf die Anforderungen ihrer künftigen Position vorbereitet sind, bietet die Strabag AG Traineeprogramme im technischen und kaufmännischen Bereich an, bei denen die Teilnehmer von erfahrenen Mentoren begleitet werden. Durchaus interessant erscheint aber auch, Studienabbrecher als künftige Mitarbeiter nicht außer Acht zu lassen. Für sie hat die Strabag mit der Eckert Akademie ein eigenes Pilotprojekt auf den Weg gebracht. Schließlich nehme, so Hubert Blaim, die Bedeutung eines systematischen und effektiven Potenzialmanagements immer weiter zu. Es sei mehr als sinnvoll, zunächst die Talente der eigenen Mitarbeiter aufzuspüren und zu fördern, ehe man sich vom Arbeitsmarkt abhängig mache und sich bei der Suche nach Potenzialen nach außen orientiere.



Ausbildung im Konzernausbildungszentrum in Bebra

Foto: Strabag AG



Hubert Blaim, technischer Direktionsleiter Strabag AG Bayern Nord



Fräse für Bodenrecycling

Foto: Strabag AG



Hubert Blaim (re.) mit Rainer Josef Irlsberger und Sabine Schottenloher von der Stabsabteilung HR der Strabag AG Bayern Nord

Fotos: Attila Henning

## Jobs, Jobs, Jobs: Es gibt viele gute Möglichkeiten am Bau

Die Baubranche bleibt Jobmotor, doch die Anforderungen werden vielseitiger.

Gastbeitrag von Martin Schneider

Der vom Statistischen Bundesamt veröffentlichte Baupreisindex spricht eine klare Sprache: Bauen wird teurer. Im letzten Jahr stiegen die Preise für neue Wohngebäude um 4,4 Prozent, im Straßenbau sogar um 5,6 Prozent. Das klingt erstmal fast dramatisch, zumal wenn man weiß, dass die Preissteigerung in den zehn Jahren zuvor meist nur bei zwei Prozent pro Jahr lag.

Aber es lohnt sich, genauer hinzuschauen. Tut man dies, so sieht man, dass die Tariflöhne und -gehälter 5,6 Prozent zugelegt haben. Das klingt viel, ist aber bei einer Laufzeit von 26 Monaten nicht weit über der allgemeinen Inflationsrate. Viel schneller als die Fachkräfte am Bau verteuern sich

andere Bestandteile des Bauwerks. Baustahl beispielsweise wurde seit 2016 um ganze 40 Prozent teurer. Der größte Kostentreiber ist seit Langem der Baugrund: Baureifes Bauland verteuerte sich bundesweit im Schnitt zuletzt 2017 binnen eines Jahres um 13 Prozent. Die Baugrundpreise steigen also durchschnittlich mehr als doppelt so stark wie die Bauleistungspreise. In Städten wie Regensburg um ein Vielfaches dessen. Baukosten steigen aber auch aus anderen Gründen. So verteuert etwa die Energieeinsparverordnung viele Bauten, was sich aber rentieren sollte, zumal Bauwerke ja für 50 und mehr Standjahre konzipiert sind.

Ein weiteres Beispiel für Mehrkosten bietet der Bodenaushub. Die Leistung: „Baugrube ausheben, Boden laden und fördern beziehungsweise weiterverwenden“ kostete Ende 2018 je nach Bauwerk bis zu 8 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Bei manchen Bauwerken, etwa im Straßenbau, verschlingt der Bodenaushub heute bis zu einem Fünftel des Projektbudgets. Der



Martin Schneider  
Geschäftsstellenleiter Nordbayern des Bayerischen Bauindustrieverbands

Grund liegt in Verfahrensvorschriften. Vorbei die Zeit, da Erde aus einer Baugrube andernorts „einfach“ zum Verfüllen einer Steingrube verwendet

wurde. Heute entscheiden meist chemische Analysen darüber, ob verfüllt oder wiederverwendet, behandelt oder deponiert werden muss. Das kostet viel Geld und geschultes Personal, ist Vorschrift und deshalb unverzichtbar.

Das Beispiel zeigt zweierlei: Erstens sind die eingangs erwähnten Preissteigerungen für Bauleistungen, gemessen an der Kostenentwicklung, sehr moderat. In Wirklichkeit können viele Kosteneffekte durch geeignete Maßnahmen sogar kompensiert werden.

Zweitens zeigt das Beispiel aber auch: Bauen fordert Fachkräften und Ingenieuren immer mehr Kompetenz ab. Es gibt kaum mehr Hilfskräfte, dafür jede Menge Vorschriften und Gerätschaften. Die Anforderungen wachsen permanent und rasant. Betroffen sind alle, vom Azubi bis zum Chef: Lebenslanges Lernen ist Standard. Die betrieblichen und überbetrieblichen Bildungsangebote der Bauindustrie waren nie gefragter als heute. Und weil die Kosten hierfür steigen, werden kompetente Teams immer wert-

voller. Die Mitarbeiterbindung ist essenziell, ein gutes Betriebsklima Pflicht. Das kostet alles Geld, steigert aber auch die Produktivität. Und ist vielfach sowieso nicht zu vermeiden: Auch auf der Baustelle ist Qualitätssicherung Pflicht. Klare Vorschriften und eine lückenlose Verfahrensdokumentation prägen das Tagesgeschäft. Es genügt längst nicht mehr, dass man „es kann“, oder dass etwas am Schluss „passt“.

Ob Arbeitssicherheit, Umweltvorschriften, technische Anleitungen: Jeder Handgriff muss sitzen, jeder Arbeitsschritt belegt sein – und zwar auf Anhieb. Schließlich geht es am Bau immer um viel Geld und man kann vieles nachträglich kaum mehr korrigieren. Die Quintessenz am Bau bleibt positiv: Es gibt viele gute Jobs am Bau. Wenn man Technik mag, macht die Arbeit am Bau heute auch mehr Spaß als wahrscheinlich jemals vorher. Alles wird präziser, zuverlässiger und schneller. Wirklich einfacher wird es aber bis auf Weiteres nicht.